

Mk 4,35-41

35 Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren.  
36 Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. 37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. 38 Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?

39 Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. 40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?

41 Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!

Liebe Gemeinde,

wer hat denn dieses Wetter bestellt?

Sturm oder Regen, Hitze oder Frost, heute ahnen wir langsam, dass wir es sind, die das Wetter beeinflussen. Und wer bestellt, bezahlt bekanntlich!

Natürlich beeinflussen wir das Wetter nicht im Detail. Dazu ist das System des Klimas zu unüberschaubar, dazu sind die Kreisläufe und Zusammenhänge zu weit, zu groß, zu komplex. Aber die Erkenntnis reift: Was wir in die Atmosphäre pusten, bewirkt dort etwas ... langsam, schleichend aber sicher. Und inzwischen auch schon schmerzhaft spürbar. Weniger bei uns – mehr auf den Inseln des Pazifik oder in den Bereichen des Kontinentalklimas, wo die Wetterphänomene immer extremer sind als in unseren gemäßigten Breiten. Ohne dass man sagen kann – dieses oder jenes Unwetter und Unglück ist menschengemacht. Nein, das ist ja das Schwierige – Unwetter gab es schon immer. Und trotzdem liegt heute auf der Hand, dass die Menschheit dabei ist, in die Natur so einzugreifen, dass sie sich viel extremer verändert, als sie es von sich aus schon immer tat und tut.

Wer hat denn dieses Wetter bestellt?

Diese Frage möchte ich mitnehmen, hinaus auf das galiläische Meer, hinaus auf den See Genezareth.

Dort tobt ein Windwirbel ... wer hat ihn bestellt?

Die Episode auf dem See ist uns vertraut. Oft ist die Szene von Künstlern gemalt worden, wie Jesus schläft, während um ihn her das Chaos wütet. Das Boot im Sturm ist in der Auslegungsgeschichte dieser Verse zum Kirchenschiff geworden, zum Schiff, das sich Gemeinde nennt. Christus ist in seiner Mitte. Die klassischen Kirchenräume sind einem Schiff nachgeformt. Es gibt immer eine klare Ausrichtung der Gemeinde. Es gibt eine Fahrtrichtung, die heißt Christus. - Rufen wir uns die Arche in Erinnerung – auch sie ist ein Bild der Rettung der Gläubigen aus chaotischer Flut, aus tödlicher Sintflut.

Im Vergleich zwischen Noahs Arche und dem Fischerboot auf dem See Genezareth fällt ein gewaltiger Unterschied auf.

Hier am See haben wir einen üblen Windwirbel. Er peitscht die Wellen hoch und bringt das Boot fast zum Sinken.

Dort mit Noah in der Arche tobt außen ein gottgesandtes Verderben. Gott machte damals seine Schöpfung teilweise rückgängig – oder sollen wir sagen er putzte sie aus? Und im Gegensatz zum Fischerboot war in der Arche nicht das Problem, sie könnte sinken. Es war eher das Problem der Dauer dieses Lebens im Kasten. Es war das Problem des

Aushaltens, bis Gott den Zeitpunkt gekommen sah, dass der Kiel der Arche wieder auf festem Grund aufsetzte.

Wir wissen genau, wer der Urheber der Sintflut war. Gott hieß den Wassern loszubrechen. Er öffnete die Schleusen des Himmels und die Quellöffnungen des Wassers unter der Erde. Gott dirigierte sozusagen die vernichtende Symphonie. Wir können da sehen, dass es in Gottes Macht steht, den Naturgewalten zu befehlen, dass er sie einsetzen kann für seine Ziele. Wir wissen von anderen biblischen Überlieferungen, dass im Namen Gottes Dürre und Seuche über Menschen kommen können, dass im Namen Gottes Meere weichen, wenn er möchte, dass sein Volk trockenen Fußes ans andere Ufer gelangt. Ja, Gott kann den Mächten befehlen. Das liegt in der Hand des Schöpfers. Aber ist nun jeder Sturm gleich von Gott gesandt?

Die Episode im Boot beschreibt das anders:

Es heißt da nicht: Gott sandte einen Windwirbel ...

Es heißt: Es erhob sich ein großer Windwirbel ...

Es heißt da nicht: Und Jesus ließ den Windwirbel, den er gezaubert hatte, wieder in seinem Hut verschwinden.

Es heißt: Und Jesus stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich.

Dieser Windwirbel hat seinen eigenen Willen. Warum sonst sollte Jesus mit ihm sprechen? Hätte der Windwirbel nicht seinen eigenen Willen, wie könnte es sein, dass Jesus ihm befehlen muss.

Es stimmt wohl: Auch in Jesus Christus ist Gott Herr über alle Gewalten. – Aber das ist ein wichtiger Unterschied: Nicht alle Gewalten kommen von Gott oder sind seine Werkzeuge.

Liebe Gemeinde, es gibt Geschwister im Glauben, die sind sehr schnell dabei zu sagen: Die Katastrophen auf der Welt, Leid und Unglück, das komme alles von Gott, um uns zu prüfen: Der Sturm heute, der Windwirbel damals, alle Fluten und Katastrophen, die über Menschen kommen, so sagen manche, alles das habe Gott gesandt, um die Menschen zu prüfen. Alles Leid sei eine Folge von Prüfungen, in denen sich unser Glauben bewähren soll.

Ich glaube das nicht, dass alles, was auf Erden geschieht von Gott inszeniert und eingefädelt ist. Und deshalb ist die Episode auf dem See mir persönlich sehr wichtig, weil hier deutlich zu lesen ist, dass ein Sturm und ein Windwirbel, dass entfesselte Naturmächte und Katastrophen nicht automatisch von Gott verursacht sind. Sie treten einfach auf. Es stimmt, dann sind wir gefordert und auch unser Glaube muss sich dann bewähren – aber nicht in einer von Gott arrangierten Prüfung!

Mir persönlich geht es so: Wenn ich hinter allem Gott als Verursacher sehen müsste, dann würde mein Glaube an ihn zerbrechen. Dann dürfte ich hier nicht mehr stehen:

- Gott als Urheber des Dammbrochs bei der Eisenerzmine in Brasilien? Der letzte Stand vom 6. Februar war: bestätigte 150 Tote und 182 Vermisste.

- Gott als Urheber der angesägten Rohrleitung in der BASF? Wo man jetzt einen Arbeiter für alles verantwortlich macht? Wollte Gott das Leben der vier Werkfeuerwehrleute und des Tankschiffmatrosen beenden?

- Steckt Gott hinter dem Klimawandel? Oder ist es nicht doch ganz banal die Menschheit, die den Planeten ausplündert?

- Wollte Gott etwa Auschwitz? Wollte er, dass Millionen Frauen, Männer und Kinder seines auserwählten Volks umgebracht werden?

Sie merken, liebe Gemeinde, ich kann mit dem Satz: Alles ist eine Prüfung von Gott, nichts anfangen. So ein Gott, der alle diese Schrecken orchestriert, wäre für mich ein Monster, an das ich nicht glauben kann.

Und deshalb danke ich von Herzen Jesus, der diesen Windwirbel anspricht, ihn anschreit und ihm befiehlt, sich zu legen, zu schweigen. Das ist mein Glaube: Dass Gott durch Christus und durch seinen Geist alles vermag, dass Mächte und Gewalten, die hier auf Erden wüten, Gott gehorchen müssen.

Und so ist es meine tiefe Überzeugung, dass jeder Mensch nur selbst entscheiden kann, ob er eine Situation, in die er gerät, als Prüfung durch Gott interpretiert oder nicht.

Am Donnerstag habe ich die Mutter eines Schulfreundes in Neustadt beerdigt. Es waren sehr viele nicht gläubige Menschen in der Trauergesellschaft. Als man danach noch beisammen saß, erzählte eine Frau, dass ihre Kirche ihr fremd geworden war, als ein Pfarrer bei der Beerdigung eines Kindes sagte, Gott habe das Kind bei sich gewollt.

Ich weiß, dass manche Menschen so glauben. Dass Gott hinter allem steckt. Dass alles Leid nur eine Prüfung ist. Dass die Gestorbenen nur eine Mahnung Gottes an die Lebenden sind.

Ich weiß aber auch, dass viele Menschen damit Schwierigkeiten haben, Gott als Urheber von allem zu sehen und dann also z.B. auch als Urheber des Missbrauchs von Kindern und all der anderen Bestialitäten, die Menschen Menschen antun.

Natürlich ist unser ganzes Leben eine Prüfung.

In allen alltäglichen Situationen, besonders in kritischen, gefährlichen Situationen, in Situationen, die das Leben so mit sich bringt, in Tod, Krankheit und Abschied, in allem Unberechenbaren und Zufälligen, das sich ereignet und auf das wir reagieren müssen, was letztlich auch unser Leben prägt, im Leben eben, lautet immer die Prüfungsfrage: Vertraust du Gott? Oder vertraust du nur dir?

Ich steige nochmal ins Boot. Sie wollen mit Jesus ans andere Ufer des Sees gelangen. Jesus schläft. Da erhebt sich der Windwirbel und das Boot beginnt vollzulaufen.

Die Jünger wecken den Schlafenden. Sie sagen nicht: Meister, warum prüfst du uns? oder: Meister, warum willst du uns umbringen und unsere Familien prüfen?

Sie kommen nicht auf so einen Gedanken, Jesus könnte im Schlaf den Windwirbel gerufen haben. Auf so abstruse Gedanken kommen sie nicht. Aber sie machen Jesus Vorwürfe:

*Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?*

Ich denke, wie es wohl wäre, wenn ich in Lebensgefahr wäre? Ich glaube, dass dann auch genau das geschehen würde. Es ist sehr menschlich, in der Todesnot einfach nach Gott zu rufen: Gott, hilf mir doch! Du kannst mich doch retten! Komm und zieh mich hier heraus!

Wie oft kommt dieser Ruf in den Psalmen vor!

*Auf, HERR, und hilf mir, mein Gott! Ruft David in Psalm 3.*

*Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig und erhöre mein Gebet! So David in Psalm 4.*

*Wende dich, HERR, und errette meine Seele. Psalm 6.*

*Hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich. Psalm 7.*

*HERR, steh auf, dass nicht Menschen die Oberhand gewinnen; Psalm 9.*

Auch Psalm 107 heute handelte von Menschen, die zum Herrn schrien in ihrer Not.

So erlebe ich auch die Jünger im Boot in Seenot:

*Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?*

Und ich verstehe Jesu Reaktion nicht. Sie trauen ihm doch zu, dass er die Not wenden kann, wenn er nur erst aufwacht und die Gefahr erkennt, in der sie sind.

Doch Jesus reagiert mit einem Vorwurf:

*Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?*

Ich denke, wenn sie ihm nicht Hilfe zugetraut hätten, dann hätten sie ihn nicht geweckt, sondern einfach gegen den Sturm gekämpft.

*Und Jesus stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.*

Ja, egal, welche irdische Macht, Menschengewalt oder sonstige Kräfte: Christus sind sie alle nicht gewachsen. Denn in ihm wirkt Gottes Macht, die über allem ist.

Menschengewalt richtet viel Schlimmes an – das Experiment läuft noch, dass Gott seinen Geschöpfen Verantwortung übertrug. Es ist bei weitem nicht gewiss, ob die Menschheit es nicht doch noch schafft, sich selbst und die Schöpfung auszulöschen. – Gott hat damit nichts zu tun.

Aber er ist da, wenn ein Mensch verzweifelt ruft in Todesangst. Dann ist Gott da. Dann lässt er sich wecken.

Vertrauen zählt dann ganz besonders, wenn uns Panik ergreift. Selig sind diejenigen, die dann zu Gott rufen können!

Selig sind diejenigen, die wissen, dass Christus in ihrer Mitte ist. Wenn er auch vielleicht gerade schläft. Er kann geweckt und gerufen werden. Und schon das Stoßgebet verändert alles. Weil es uns an die Geborgenheit erinnert, die wir bei ihm haben. Im Stoßgebet zeigt sich Vertrauen. Was auch geschieht.

Amen. / Und der Friede Gottes ...